

Entomologisches Nachrichtenblatt

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Arbeitsgemeinschaft österreichischer Entomologen. Geschäftsstelle und Vereinsheim: Volkshochschule Ottakring, Wien XVI, Ludo Hartmannplatz 7. Zusammenkünfte jeden Freitag 19 Uhr.
Für Schriftleitung und Druck verantwortlich: Hans Malicky, Theresienfeld 112, Niederösterreich.

Herstellung: Madress Gesellschaft, Wien I, Milchgasse 1.

Bezugspreis einschließlich Mitgliedsbeitrag jährlich für Österreich S 75.-, Schweiz sfr. 15.-, übriges Europa DM 15.-, Übersee Dollar 7.50. Einzelhefte für Österreich S 6.-, Schweiz sfr. 1.30, übriges Europa DM 1.30, Übersee Dollar 0.80. Alle Zuschriften an das Vereinsheim. - Anfragen technischer Natur (z. B. über Versand der Zeitschrift) können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

11. Jahrgang

Nr. 3

März 1964

WEGE ZUR NATURNAHEN BEOBACHTUNG.

Wenn wir die alte entomologische Literatur durcharbeiten, müssen wir mit Staunen und Bewunderung anerkennen, welche große Naturverbundenheit und Beobachtungsgabe die früheren Entomologen auszeichnete. Sie waren, um ihrer Lieb-linge habhaft zu werden, auf ihr gutes Auge angewiesen, das große Übung trainiert hatte und jede Veränderung im Pflanzenreiche richtig zu deuten wußte; die modernen Massenfangmittel des Licht- und Köderfanges, des Schwemmens usw. waren noch nicht bekannt oder so weit entwickelt wie heute. Ich will hier nicht den Rufer in der Wüste spielen und unsere modernen Fangmittel ächten, doch bringen diese den Forscher in uns zu wenig zur Entwicklung.

Die Zeit, die wir bei unserem Massenfangmittel verbringen, die wir, mit dem Netze in der Hand, den auffallenden, dahinfliegenden Beutetieren nachstellen, ist für die biologische Beobachtung zum großen Teile verloren gegangen.

Das selbstverständliche Erkennen der kleinen Areale, die für die meisten sogenannten Seltenheiten als Lebensraum allein in Frage kommen, braucht lange Übung und genaue Beobachtung. Wollen wir also als Spätlinge der Naturforschung (die große Zeit der Entdeckungen auf diesem Gebiete ist längst vorüber) noch etwas für die Erkenntnis in unseren Disziplinen leisten, müssen wir zielbewußt den wenigen noch vorhandenen Rätseln an den Leib rücken. Für den Lepidoptero-logen sind das in der Regel unbekannte erste Stände.

Als Rüstzeug möchte ich jedem Sammler eine Vorliebe für Psychiden, Sesien oder biologisches Sammeln von Microlepidopteren wünschen. Besonders wertvoll erscheint mir das Suchen von Psychiden, da es uns an nahezu alle zu erörternden Probleme heranbringt. Die meisten Psychiden können nur auf von der Kultur unberührten Stellen leben, ihr Imago-Dasein ist kurz und unauffällig, dagegen sind die Raupen bzw. Säcke

das ganze Jahr hindurch der Beobachtung zugänglich. - Da die Säckchen gut getarnt sind, werden wir gezwungen, ausdauernd auf der Erde zu kriechen, jedes kleinste Detail der Pflanzen, Pflanzenrückstände, Steinchen, Erdkrumen und Holzstückchen zu betrachten. Da sehen wir bald an diesem Pflänzchen eine eigenartige Fraßspur, unter dem anderen kleine Raupenexkreme, zwischen dünnen Gräsern kunstvoll angelegte Spinnentrichter oder Verpuppungsgehäuse, sich sonnende oder ruhende Insekten in den ihnen eigenen Stellungen.

Wir lernen bald, daß die Tiere nicht gleichmäßig über das Gelände verteilt sind, sondern daß die gleichen Arten immer wieder in ähnlichen kleinen Grasbuchten, an winzigen Sonnenhängen, auf erhöhten Kahlgipfeln oder im Halbschatten einer speziellen Pflanze bleiben. Diese mikroklimatischen Eigenheiten sind es, die dem aufrechtstehenden Beobachter kaum mehr wahrnehmbar sind. Durch Kratzen unter den als befallen erkannten Pflanzen finden wir allmählich jene Schlupfwinkel, die sich die nächtlich lebenden Raupen suchen. So werden wir, selbst wenn unser ursprüngliches Ziel nicht erreicht werden konnte, doch reich beschenkt sein. Mancher Sammeltag, der seines Windes, Nebels oder seiner Sonnenarmut wegen sonst Enttäuschung gebracht hätte, läßt sich so zu beglückender Erkenntnisbereicherung verwenden.

Haben wir nun die Gesetze und Verordnungen, nach denen es zu unseren Füßen krabbelt, einigermaßen gelernt, dann können wir uns ein Tier oder eine Lokalität aufs Korn nehmen. Wollen wir da Erfolg haben, dann muß uns jedes Hilfsmittel erwünscht sein.

Aus Literatur, Erzählungen oder aus den Fundortzetteln einer Sammlung haben wir vom Vorkommen des gewünschten Tieres erfahren, das noch vom Geheimnis des Unklaren umgeben ist. Eine Karte hat uns schon zu Hause mit dem Gebiet vertraut gemacht; wenn möglich, haben wir die mineralogischen und botanischen Hilfsmittel über die Gegend zu Rate gezogen und machen nun den ersten Ausflug in das Gebiet. - Die nächsten Verwandten der Art haben wir gezüchtet, ihre Futterpflanzen und ihre Gewohnheiten sind uns bekannt.

Schon aus dem Waggonfenster sehend, ist es mir in einem solchen Falle meist klar, wo zu suchen sein wird.

Mit allen modernen Mitteln muß das Tier gesucht werden. Das Streifen, das Klopfen, das Ködorn, das Leuchten, das Steineumdrehen wird großzügig Anwendung finden. Geht das Tier an den Köder, so werde ich kilometerweit Köderstriche an den Waldrändern anlegen, an Wegen auch in den tiefen Wald eindringen, die Heiden mit Köderschnüren behängen oder junge

Koniferennadeln mit Köder bestreichen. Jeden natürlichen Köder werde ich ausnützen: Pflaumenbäumchen sind oft mit Blattläusen besetzt; im Frühjahr rinnen die Birken bei leichtester Verletzung; im Süden werden die schwarzen Bienen von *Pistacia lentiscus* und überreife Feigen gerne besucht. Blütenpflanzen wie Disteln, Lichtnelken, Liguster, Lavendel, u.a. werde ich mir ihrem Standorte nach genau einprägen. So vorbereitet muß alsbald das Zentrum des Vorkommens meiner gesuchten Art festgestellt werden können. Falls das Tier keine Nahrung annimmt, wird durch mehrfaches Verstellen der Leuchtvorrichtung und gleichzeitiges Suchen mit der Handlampe das gleiche Ziel erreicht werden können.

Fast alle seltenen Tiere sind auf den Stellen ihres Vorkommens in reicher Individuenzahl anzutreffen, verlassen diese Orte aber nur ungern durch Sturm oder Unwetter. Sie stellen meist Relikte aus den ihren Lebensgewohnheiten günstigeren Zeitabschnitten der Erde dar. Es wird daher an den Grenzen zweier Faunengebiete oder in den nichtvergletschert gebliebenen Inseln in unseren Alpen am ehesten mit dem Auffinden neuer oder für unsere Fauna noch unbekannter Arten zu rechnen sein.

Ist es nun gelungen, das Zentrum des Vorkommens der gesuchten Art zu finden, dann wird die Futterpflanze oft schon mit der Leitpflanze des Areals gegeben sein. Eine Eizucht mit Vorlage der Charakterpflanzen als Futter bringt in der Regel die Lösung der meisten Fragen, doch kann im Notfalle auch das Rüpchen zur Aufklärung herangezogen werden, indem man es von einer Pflanze zur anderen laufen läßt, bis es sein Futter selbst gefunden hat. Ich mußte diese Methode anwenden, um das Futter von *Mesotrosta signalis* Tr. festzustellen. Wenn man dann die Raupe kennt, staunt man, wie häufig sie auf der Fundstelle auftritt, und man ist leicht imstande, ihre Gewohn- und Eigenheiten festzuhalten.

Die oftmaligen genauen Untersuchungen eines durch das Vorkommen einer seltenen Art interessanten Stückes Natur eröffnen Möglichkeiten der Auffindung für das Gebiet neuer Arten. So fand ich bei der Beobachtung von *M. signalis* Tr. in der Münchendorfer Heide die Raupen der aus dem Ural beschriebenen *Chamaesphecia crassicornis* Bartel, bei der Suche nach den in der Ruhe an die Stengel von *Artemisia camphorata* geschmiegt Cucullia *santoliniae*-Faltern bei Triest die unbekannte Raupe von *Praestilbia armeniaca*; bei der Suche nach derselben Raupe in Ochrid die Raupe der *Agrotis contorta* Rbl. & Zerny. In Ochrid fand ich auch bei der Suche nach dem neuentdeckten Psychidensack von *Phalacropteryx crassicornis*

die ebenfalls unbekanntes ersten Stände von *balcanica* Rbl. und einer neuen *Sesie*.

Auch die Gewohnheiten anderer Tiere können wir für uns nutzbar machen. So suchte ich in Südfrankreich im Winter immer zuerst ein Nest der überall gemeinen *Thaumetopoea pityocampa* Schiff. auf, denn nur, wenn die Prozessionsspinnerraupen ausgezogen waren verlohnte es sich, die Sammeltätigkeit aufzunehmen. Wenn sie daheimblieben, ließ sich auch kein anderes Insekt blicken.

Unter einem einsamen Baume in einer Felsheide von Montpellier fielen mir die vielen Exkreme eines Vogels auf, und bei genauerem Hinsehen waren dort als unverdaulich auch zahlreiche Kokons von Zygänen und anderen Heteroceren sowie die Säcke mehrerer Psychidenarten abgeworfen worden. Da hieß es nur noch, sich von dem Vogel nicht in den Schatten stellen zu lassen. Im Süden übt gegen den Sommer hin die Hitze und Trockenheit einen Zwang auf die meisten Arten aus, schatten spendende Schluchten, überhängende Felsen und Erdböschungen oder den Schatten von Bäumen aufzusuchen.

Auch lehrt uns die Erfahrung, daß es besonders im Süden, aber auch in unseren Breiten oft reiche Erfolge bringt, trotz Regen draußen auszuharren und Raupen zu suchen. An besonders kalten Tagen ruhen erstarrt an den Baumstämmen Tiere, die sonst in flüchtiger Eile entweichen oder längst in die Kronen der Bäume geklettert wären, so aber leichte Beute für den unentwegten Sammler werden.

Viele Arten schwärmen erst spät nach Mitternacht oder im Morgengrauen, so daß sich unsere Nachforschungen auf alle Tages- und Nachtzeiten erstrecken müssen, wenn wir ein vollkommenes Faunenbild erstreben.

Sammeln wir im Auslande, so ist uns meist nur eine kurze Urlaubsfrist zur Durchführung der Aufsammlungen gegönnt. Wie sehr bewährt es sich dann, wenn wir imstande sind, nicht nur die zu diesem Zeitpunkt fliegenden Imagines, sondern ein Vielfaches von Arten im Ei-, Raupen- oder Puppenstadium zu finden; wenn es für uns selbstverständlich ist, auch dort, wo uns fast jedes zu Gesichte kommende Tier begehrenswert erscheint, jeder uns neuen oder für die Gegend eigenartigen Pflanze unser besonderes Augenmerk zu schenken, sie auch bei Nacht abzuleuchten und abzuklopfen, die Erde und das Laub unter ihr im Schirme zu durchsuchen, Moosstellen umzukehren und im lockeren Sande zu kratzen; wenn es uns zur Gewohnheit wurde, auf grasigen Stellen und am Fuß hoher, einzeln stehender Bäume Steine auszulegen, die von Raupen gerne als Tagesversteck oder Verpuppungsgelegenheiten angenommen werden.

Je vertrauter wir mit den uns umgebenden Tieren und Pflanzen sind, desto mehr wissen wir aus ihrem Gehaben und Wesen und, wenn wir auch durch die oft im wahrsten Sinne naturnahe Suche an der Erde manch glitzernden Falter nicht in der Sammelschachtel heimbringen können, wird dieser kleine Verlust doch durch das stolze und erhabene Gefühl aufgehoben, das der Entdecker empfindet, wenn sein Auge als erstes unseres Menschengeschlechtes auf Geheimnisse der Natur gerichtet ist, die sich bisher allen Wißbegierigen herb zu verschließen wußten.

Rudolf PINKER.

Die Odonatenfauna des politischen Bezirkes Scheibbs (N.Ö.) mit besonderer Berücksichtigung des mittleren Erlaf- u. Melktales.

Von H. RAUSCH und F. RESSL.

Von den etwa 50 im behandelten Gebiet zu erwartenden Libellenarten konnten wir bisher 26 feststellen. F.X. SEIDL, der schon vor rund 10 Jahren vorwiegend im Heidegebiet von Schauboden sammelte, gelang der Fund einer sehr seltenen südosteuropäisch - westasiatisch verbreiteten Art (*Orthetrum albistylum*), die wir seither nicht mehr auffinden konnten. Alle Individuen wurden in freundlichster Weise von Herrn Dr. D. ST. QUENTIN (Wien) bestimmt, wofür ihm an dieser Stelle aufrichtigst gedankt sei. Dank gebührt auch Herrn Univ. Prof. Dr. W. KÜHNELT für die Bekanntgabe der von ihm im Hochmoor Rotmoos nicht selten gefundenen Art *Leucorrhinia dubia dubia*. Damit beläuft sich die Gesamtzahl der im Bezirk Scheibbs nachgewiesenen Arten auf 28.

Dieses vorläufige Resultat ist schon deswegen wert publiziert zu werden, weil die Aufsammlungen einige für dieses Gebiet - besonders in tiergeographischer Hinsicht - wertvolle Species enthalten. Außerdem möge die vorliegende Zusammenfassung dazu beitragen, daß der Libellenfauna des klimatisch, ökologisch und damit faunistisch an Gegensätzen so reichen Bezirkes Scheibbs in Zukunft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde. Es sind z.B. das Lunzer Seengebiet, die Toteislöcher bei Kienberg und das Tal der Kleinen Erlaf zum Teil nur gering oder gar nicht besammelt worden, so daß auch die auswärtigen Entomologen ein noch weites Betätigungsfeld vorfinden. Besonders zu empfehlen wären die bereits genannten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Nachrichtenblatt](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [11_3_1964](#)

Autor(en)/Author(s): Pinker Rudolf

Artikel/Article: [Wege zur naturnahen Beobachtung 17-21](#)